№ 74. Dienstag, den 31. März. 1874.

Abonnementspreis:
Im deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. — In Preussen tritt jährlich 2 Thlr. Stempelgebühr, ausserhalb des deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals;
ebendas.: Eugen Fort u. B. Freyer; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: Rud. Mosse; Berlin: A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht; Bremen: E. Schlotte; Breslau: L. Stangen's Büreau; Chemnitz: Fr. Voigt; Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.; Görlitz: Ind.-D.; Hannover: C. Schüssler; Paris: Havas, Laffite, Bullier & Co.; Stuttgart: Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau; Wien: Al. Oppelik.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 1.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit nächster Nummer beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals" werden Bestellungen zu dem Preise von 1¼ Thlr.

für Dresden links der Elbe bei der unterzeichneten Expedition,

für Dresden rechts der Elbe in der Bach'schen Buchhandlung (Hauptstraße 22) und

für auswärts bei den betreffenden Postanstalten angenommen.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal" eine sehr geeignete Verbreitung. Die **Insertionsgebühren** werden im Inseratentheile mit 2 Ngr. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; für Inserate unter der Rubrik „Eingesandtes" sind die Insertionsgebühren auf 5 Ngr. pro Zeile festgestellt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Dresden, 28. März. Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der Hofbaumeister Krüger, der Hoffourier Hofsecretair Mayer und der Garde-Meuble-Inspector Bormann, den einem Jeden verliehenen Königl. Preuß. Kronen-Orden vierter Classe annehme und trage.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Gemeindevorstand Johann Michael Müller zu Langenchursdorf die silberne Medaille vom Verdienstorden zu verleihen.

Verordnung,

das Verbot der Annahme von Conventionsmünzen österreichischen Gepräges ꝛc. bei den Staats- und anderen öffentlichen Cassen betreffend.

Auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses wird im Einverständnisse mit den übrigen betheiligten Ministerien hiermit die Annahme derjenigen Münzen des Conventionsfußes, welche österreichisches Gepräge tragen, sowie der Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke deutschen Gepräges bei allen Staats- und anderen öffentlichen Cassen verboten.

Dresden, am 25. März 1874.

Die Ministerien der Finanzen und des Innern.
v. Friesen. v. Nostitz-Wallwitz.
v. Brück.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Montag, 30. September, Morgens. (W. T. B.) **Der „Montags-Revue" zufolge ist die Meldung unbegründet, daß der diesseitige Botschafter bei der Curie, Graf Paar, dem Papste bereits das Antwortschreiben des Kaisers Franz Joseph auf den päpstlichen Brief in Sachen der confessionellen Gesetze überreicht habe, da das Schreiben bis gestern noch gar nicht abgegangen war.**

Die angebliche Verzögerung der Berathung über ein neues Zollabkommen mit Rußland ist nach der „Montags-Revue" unrichtig. Der getroffenen Verabredung gemäß beginnen die betreffenden Conferenzen Mitte April in St. Petersburg. (Vgl. die „Tagesgeschichte" unter St. Petersburg.)

Gegenüber deutschen Blättern bemerkt die „Montags-Revue", daß eine Couponszahlung in Viertelguldenstücken dem Finanzminister niemals in den Sinn gekommen sei; die Einlösung werde auch weiterhin in Silbergulden erfolgen.

Paris, Montag, 30. März. (W. T. B.) **Die gestrige Deputirtenersatzwahl hat im Departement der Gironde 68,877 Stimmen für den Generalrath Roudier** (Republikaner), **45,079 für den General Bertrand** (Bonapartist) **und 21,598 für den Admiral Larrieu** (Orleanist) **ergeben. Im Departement Haute-Marne wurde Bernardin mit 35,612 Stimmen zum Deputirten gewählt; sein conservativer Gegencandidat Lasperut erhielt 24,142 Stimmen.**

Versailles, Sonntag, 29. März, Morgens. (W. T. B.) **Die Nationalversammlung nahm gestern den Gesetzentwurf, betreffend die Besoldung der Offiziere des Generalstabes, an und genehmigte die Gesetzvorlage, durch welche den Mitgliedern der Familie Orleans, die gegenwärtig nur provisorisch angestellt sind, die definitive Anstellung in der Armee oder Marine bewilligt wird. Hierauf trat die Versammlung in die Discussion über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Sequestration über das Privatvermögen Napoleon's I. Ein Antrag der Linken, die Berathung dieser Frage zu vertagen, wird abgelehnt und die Vorlage nach langer Debatte angenommen. Schließlich werden die Sitzungen der Nationalversammlung bis zum 12. Mai vertagt.**

In der gestrigen Sitzung der Commission zur Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe sprach sich der Herzog v. Broglie bezüglich der Bildung eines Oberhauses dahin aus, die Regierung schlage vor, die Mitglieder des Oberhauses zum Theil von dem Staatsoberhaupte und zum Theil von den Notabeln und den Höchstbesteuerten ernennen zu lassen. Zu den wesentlichsten Befugnissen des Oberhauses würde das Recht gehören, in Verbindung mit der Executivgewalt Staatsverträge zu genehmigen und aufzuheben, sowie die Deputirtenkammer aufzulösen.

Madrid, Sonntag, 29. März, Nachmittags. (W. T. B.) **Vom Kriegsschauplatze im Norden aus Santander eingetroffene Telegramme bestätigen die von den Regierungstruppen errungenen Vortheile** (vgl. unter „Tagesgeschichte"). **Die Truppen haben Moriesa mit stürmender Hand genommen, die Carlisten niedergemacht, sich in Moriesa verschanzt und die von da 300 Meter entfernte Stellung der Carlisten beschossen. Der Admiral Topete marschirte beim Sturm an der Spitze der Infanterie und erhielt einen Schuß durch die Kleidung, blieb aber unversehrt. General Loma ist leicht verwundet.**

Bukarest, Sonntag, 29. März. (W. T. B.) **Die Deputirtenkammer hat das Budget pro 1875, dessen Ausgaben 97 Millionen betragen, genehmigt und den Finanzminister ermächtigt, zur Deckung des sich auf 5,700,000 Fr. beziffernden Deficits Schatzscheine bis zur Höhe dieses Betrages auszugeben.**

Tagesgeschichte.

L. **Berlin,** 28. März. Der Reichstag erledigte heute in dritter Lesung die Novelle zum Militärpensionsgesetze und den Gesetzentwurf über die Civilehe und die Civilstandsregister. Bezüglich des letzteren Gegenstandes legte Abg. v. Könneritz seine von der Ansicht der Majorität abweichende Anschauung, zugleich im Namen von mehreren anderen sächsischen Abgeordneten, dar. Der erstgenannte Entwurf wurde durchgängig nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, dem letzteren wurde nur ein Zusatz hinzugefügt. Hierauf trat das Haus in die zweite Berathung des Reichskassenscheingesetzes ein, zu welchem mehrere Abgeordnete, insbesondere Dr. Bamberger, eine Reihe von Amendements eingebracht hatten, die das Princip des Gesetzes theilweise alteriren. Nachdem Präsident Dr. Delbrück diese Amendements bekämpft und der königl. sächsische Bundesbevollmächtigte v. Nostitz-Wallwitz die Verhältnisse Sachsens in Beziehung auf die Papiergeldfrage eingehend dargelegt hatte, vertagte das Haus die Berathung, ohne über den zur Berathung stehenden § 1 Beschluß zu fassen (vgl. den Sitzungsbericht in der Beilage).

— Am 27. d. M., Nachmittags ½6 Uhr, geruhten Se. Majestät der Kaiser und König im königlichen Palais hierselbst den bisherigen kaiserlich türkischen Gesandten, Aristarchi Bey, in feierlicher Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Sultans entgegen zu nehmen, durch welches der Gesandte als Botschafter bei dem Oberhaupte des deutschen Reichs beglaubigt wird. Das Ceremoniel des Empfanges entsprach dem allerhöchsten Reglement vom 24. Januar 1872.

— Die „N. A. Z." schreibt: „In verschiedenen Zeitungen werden neuerdings Nachrichten verbreitet, welche die Annahme begründen können, als sei eine Vereinbarung über das Reichsmilitärgesetz auf dem Wege zu erzielen, daß in § 1 die Friedenspräsenzstärke des Heeres wiederum nur für eine bestimmte Reihe von Jahren festgesetzt würde. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß der Kriegsminister, General v. Kameke, in der betreffenden Commission des Reichstages Erklärungen abgegeben hat, welche jeden Zweifel darüber beseitigen mußten, daß das Gesetz mit einer neuen provisorischen Bestimmung im § 1 für die verbündeten Regierungen unannehmbar sein würde. Wie uns von competenter Seite versichert wird, ist eine Aenderung dieser Auffassung bisher weder erfolgt, noch auch zu erwarten. Ebenso bestimmt wird uns versichert, daß das in einem Telegramm der „Weser-Zeitung" und anderen Blättern mitgetheilte Gerücht, die Erledigung des Militärgesetzes werde bis zur Herbstsession des Reichstages ausgesetzt bleiben, in Regierungskreisen entschiedenen Widerspruch findet."

— Das soeben erschienene 5. Heft des Generalstabswerkes über den deutsch-französischen Krieg umfaßt die Ereignisse „vom Morgen des 15. August bis zum Vorabend der Schlacht von Gravelotte", ist also vor Allem der Schlacht von Vionville — Mars-la-Tour gewidmet. Die Schlacht wird in zwei Hauptabschnitte getheilt, deren erster bis 3 Uhr Nachmittags, d. h. so lange das III. Armeecorps fast allein den Kampf führte, und und deren zweiter von da bis zum Abend reicht, während also das X. Armeecorps auf dem linken Flügel die Schlacht bis nach Mars-la-Tour hin erweiterte. Zwei große Pläne stellen dem entsprechend die Schlacht in den Momenten um 12 Uhr und um 7 Uhr Abends dar. Durch die Beifügung einer Uebersichtskarte über sämmtliche Gefechtsfelder bei Metz arbeitet dieses Heft der nun zu erwartenden Darstellung der Schlacht von Gravelotte bereits vor. Mit demselben schließt der erste Band des ganzen Werkes.

Koblenz, 27. März. (Fr. J.) Wir haben bereits gemeldet, daß bei Gelegenheit des ersten altkatholischen Gottesdienstes 8 bis 10 Personen verhaftet wurden, welche sich durch Unfug bemerkbar machten. Nachdem noch am selben Abend 3 derselben wieder entlassen wurden, standen die übrigen 7 in einer auf gestern eigens für sie anberaumten Sitzung vor den Schranken des Polizeigerichts und wurden sämmtlich wegen groben Straßenunfugs zu je 14 Tagen Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt.

Koblenz, 28. März. Unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten v. Bardeleben fand gestern, laut der „Kobl. Ztg.", im großen Sitzungssaale der königl. Regierung eine Conferenz der sämmtlichen Regierungspräsidenten und Regierungsschulräthe der Provinz zur Berathung der Schulfragen statt.

Straßburg, 28. März. Mit Bezug auf den in hiesigen Blättern geäußerten Wunsch, daß aus der Mitte des Gemeinderathes Schritte geschehen möchten, um die Verwaltung der Stadt in regelmäßige Bahnen zurückzulenken, schreibt die „Straßb. Ztg.": Es liege nicht an den Regierungsorganen, wenn das jetzt keine Aussicht auf Erfüllung solcher Wünsche sei. Die Regierung warte noch vergeblich auf diejenige Kundgebung des suspendirten Gemeinderathes, welche bereits vor längerer Zeit einem hervorragenden Mitgliede desselben als unerläßliche Vorbedingung des Wiedereintritts in die Functionen bezeichnet worden sei. Die Wahrscheinlichkeit des erwünschten Resultats habe sich seitdem sehr gemindert, da die Regierung nicht gewohnt sei, die Vorbereitung zu nothwendigen Entscheidungen bis zum letzten Augenblick zu verschieben. — Hiesige Gemeinderäthe halten heute eine Versammlung ab, um sich über die Gemeinderathsfrage zu benehmen. Das „Elsässer Journal" glaubt, soweit ihm die Bedingungen der Regierung bekannt sind, noch auf einen günstigen Ausgang hoffen zu dürfen.

Stuttgart, 28. März. Das „Deutsche Volksblatt", katholisches Organ der gemäßigten Richtung, erklärt mit der heute Abend erschienenen Nummer aufzuhören, da das Verhältniß seiner Ausgaben zu seinen Einnahmen zu ungleich und die Beschaffung weiterer Mittel nicht gelungen sei.

Schwerin, 26. März. (D. R.) In Sachen des Licentiaten der Theologie Richard Schmidt, dessen Entfernung vom Religionsunterricht am Rostocker Gymnasium der Unterrichtsminister forderte, nachdem der Oberkirchenrath von demselben den Austritt aus dem Protestantenverein vergeblich verlangt und ihm darauf die licentia concionandi entzogen hatte, haben die zwischen dem Ministerium und dem Rostocker Rath eingeleiteten gütlichen Verhandlungen, welche erbvertragsmäßig der Beschreitung des Rechtsweges voraufgehen müssen, nicht zum Ziele geführt. Der Minister hat unter der Bedingung eine Rücknahme seines Befehls und der Streichung des Lic. Schmidt in der Candidatenliste zugesichert, daß der Letztgenannte sich noch jetzt entschließen könnte, den von ihm verlangten Austritt aus dem Protestantenverein zu bewirken und davon dem Oberkirchenrath Anzeige zu machen. Die Bedingung ist vom Lic. Schmidt wiederholt zurückgewiesen worden, und der Rechtsweg wird daher nunmehr von dem Rath der Stadt Rostock gegen die großherzogliche Staatsregierung in dieser Sache beschritten werden. Inzwischen hat das Ministerium die thatsächliche Nachgiebigkeit des Raths durch verschärfte Androhung von Geldbußen zu erzwingen gewußt. Dem Vernehmen nach wird der Rath sich jetzt dem Zwange fügen, aber unter Vorbehalt des Rechtes, welches er gleichzeitig vor dem Richter suchen wird.

Wien, 28. März. Die Budgetdebatten im Abgeordnetenhause schleppen sich auf bedauerliche Weise in die Länge. Zwar ist nicht zu läugnen, daß der größere Theil der Schuld auf die Opposition fällt, welche das Budget für die beste Gelegenheit ansieht, ihre nationalen Jeremiaden an jedes möglichen und unmöglichen Thema anzuknüpfen und endlos auszuspinnen. Allein auch die Verfassungspartei weiß nicht Maß zu halten; sie hat ihre während der confessionellen Debatten bewiesene Enthaltsamkeit bereits vergessen und kann beim Budget nicht mehr der Versuchung widerstehen, Angelegenheiten nebensächlicher Natur, die besser verschoben würden, zur unpassenden Zeit einzumengen. Besondere Stärke in Abschweifungen entwickeln die oppositionellen mährischen Abgeordneten, welche, wenn das Budget der Volksschulen Mährens auf der Tagesordnung steht, große Reden über das Schicksal der nationalen Agitationsbanken, der vielgenannten Zalozna's, halten und über die Strenge jammern, mit welcher der Statthalter des Kronlandes, Baron Weber, den Wühlereien der tschechischen Ultras das Handwerk lege. Es ist nicht zu wundern, daß unter diesen Umständen die Budgetberathung nur kümmerliche Fortschritte macht, und das Abgeordnetenhaus wird täglich Doppelsitzungen halten und ein beschleunigtes Tempo annehmen müssen, wenn es ihm gelingen soll, bis zum 1. April, also knapp vor den Osterferien, auch nur das bloße Budget, und nichts

Feuilleton.

(Redigirt von Otto Banck.)

K. Hoftheater. — Altstadt. — Palmsonntag den 29. d. Große Musikaufführung zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der k. musikal. Kapelle: Christus am Oelberg, Oratorium von L. v. Beethoven, und Symphonie C dur von Fr. Schubert.

Beethoven's um 1800 componirtes Oratorium „Christus am Oelberge", sein einziges umfangreiches Werk, das nicht zugleich ein großes ist, war ein Mißgriff in Conception, Ausdrucksweise und Stil. Beethoven hat das selbst ausgesprochen und die Möglichkeit, es der Oeffentlichkeit wieder zu entziehen, wäre ihm unstreitig willkommen gewesen. Seine Tiefe echter Religiosität hat er in andern spätern Werken in höchster Erhebung des Geistes, in idealster verklärtester Weise zum Ausdruck gebracht; ja es giebt keinen Tondichter, der in seinen Schöpfungen eine so unendliche Fülle subjectiven religiösen Gefühls entfaltet hat, aber doch dabei der kirchlichen Musik so fern geblieben ist. Und wenn hier der Text dieses kleinen Oratoriums nicht aus der einzig richtigen Quelle, der Bibel, schöpfte, so auch nicht Beethoven's Auffassung. Sie schloß sich der wenig würdigen, phrasenhaft versificirten Behandlung eines edelsten Stoffes, welche für diesen keine Begeisterung wecken konnte, in bequemer conventioneller Beiordnung an: und, was für den sonst stets seine eigene Bahn wandelnden Meister auffällig genug bleibt, in dem damals üblichen vorweltlichen Kirchenstil der alten Wiener Schule, mit äußerster Verschärfung des unoratorischen, theatralischen Charakters, sogar mit gefälliger Rücksicht gegen übel angebrachte Gesangsbravour. Am fühlbarsten erscheint die Schwäche des Werks bei den dem Irdischen enthobenen Gestalten, bei den Engeln, bei Christus, der wie ein sentimentaler Bühnentenor singt; und auch Petrus führt seine Mitwirkung, namentlich zum Terzett, der er sein Auftreten zu danken hat, sehr trivial aus. Die musikalisch schönen Einzelnheiten, besonders im instrumentalen Theil, die prächtige Introduction, können darüber nicht hinweghelfen. Ein anderer freilich wird Beethoven, sobald ein rein menschliches Empfinden und Handeln eintritt, in den Chören der Krieger, im ängstlichen Flehen der Jünger, in dem echt Beethoven'schen in großen Linien ausgeführten Schlußchor. Hier entfaltet er dramatische Kraft und Charakteristik in vollendeter Gestaltung, und mit Freuden begreifen wir, daß in der Kunst das Schaffen eines großen Genius auch von einem Irrthum befangen noch fruchttragender ist, als die Production mittelmäßiger Geister auf richtig erkanntem Wege. Fr. Schubert's Symphonie ist die bedeutendste, genialste, symphonistische Dichtung, welche nach Beethoven geschaffen wurde. Beethoven's episch-dramatische Größe der Idee, dessen plastisch vollkommene, concise Form und fest gegliederter Organismus sind ihr nicht eigen, ihr Grundcharakter mit seinen ungarisch-volksthümlichen Elementen ist lyrisch-romantisch. Aber Schubert entfaltet melodisch und harmonisch eigenthümlich reizend seinen Reichthum wahrhaft origineller schöner Gedanken, aus denen er uns phantastische Gebilde voll wunderbarer Poesie, voll Duft und Farbenpracht aufbaut. Geist und Herz fesselnd und versenkend in diese unendliche Fülle eines tief beseelten, stets neu und lebenswarm strömenden Tongemäldes. Gegenüber neuern Tonsetzern, welche das kleinste Motiv wie einen seltenen Schatz, den sie gehoben, unendlich und künstlich speculativ vor unsern Ohren hin und her bewegen, ohne ihn doch zu höchster Bedeutung heben zu können, thut dieser Reichthum der Erfindung wohl. Und er zeigt sich ebensowohl in der Verarbeitung, in der mannichfaltigen Combination, Einkleidung und Verbindung der Ideen, als in der geistvollen, coloritreichen instrumentalen Sprache, die beredt und poetisch den Mechanismus der orchestralen Polyphonie nie hervortreten läßt. Dabei ist die Form durchaus klar, edel, schwungvoll behandelt, gedehnt zwar, aber stets vom schönsten, anregendsten Inhalt erfüllt.

Die Aufführung beider Werke unter Direction des Kapellmeisters Schuch war eine ganz vorzügliche. Präcis und sicher sangen die Chöre (Schumann'sche Singakademie und Hoftheaterchor), mit schöner Behandlung, edlem Ausdruck und maßvoll gehalten Herr Riese die Partie des Christus, höchst gelungen und sympathisch im Vortrage Fräul. Malten den Seraph, Herr Köhler den Petrus. Eine meisterhafte, die künstlerisch treffliche Leitung bezeugende Leistung war die Wiedergabe der Symphonie seiten der Kapelle: schwungvoll, klar, voll Feuer und geistigem Leben in der Gestaltung des Ganzen; vollendet in den Steigerungen, in der Bewegung, den fein gefühlten Verknüpfungen des Gedankenganges, in den mit äußerster Delicatesse und Sicherheit ausgearbeiten Schattirungen des Toncolorits, des warm empfundenen Vortrags. Die Schönheit dieser Ausführung besiegte in ihrem Eindrucke sogar zum Theil die widerstrebende üble Klangwirkung in unserm Interimstheater.

E. Banck.

Im Kunstverein.

Nachdem durch die vorgerückte Jahreszeit sich eine behaglichere Temperatur in den Ausstellungsräumen ergeben hat und die Terrassenpromenade wieder lebhafter als im Winter vom Publicum betreten wird, läßt sich hoffen, daß unsere einheimischen Künstler die Erzeugnisse ihrer Muse und ihres Fleißes zahlreicher den Liebhabern vor Augen führen, als es in den letzten beiden Monaten geschehen ist. Der Sonntag ließ es an einem sehr regen Besuch, an ein theilnehmendes Beschauen keineswegs fehlen. Wird diese Beachtung für den Augenblick auch gerade nicht durch den Genuß an Meisterwerken belohnt, so finden sich doch für das wahre Interesse immer ansprechende Einzelheiten, welche den Kunstfreund für sein geringes Zeit- und Geldopfer entschädigen. Gerade so wie in Wien, Berlin und oder in München mit seinem alten und mitgliederreichen Kunstvereine hat man sich auch in Dresden nur zu sehr der Gewohnheit hingegeben, meistens blos am Sonntag und zu selten an Wochentagen die Ausstellung zu betreten. Bemerkt darf werden, daß gar manche Künstler von diesem einseitigen Brauch eine Ausnahme machen; diese besuchen den Kunstverein fast niemals. Dies klingt so schroff, als es wahr ist; es wird sich aber durch sachliche Erläuterung mildern, wenn wir einen Augenblick bei diesem Gegenstand verweilen. Dringend muß man zum Besten des Ganzen von den Künstlern und Kunstfreunden erwarten, daß sie unserem Kunstverein ihre Theilnahme und Stütze für die nächste Zeit mit jener Wärme zuwenden, welche alles der theilweisen Verwandlung Bedürftige zu seiner Förderung, zur neuen Belebung nöthig hat. Es sei dieses Wort offen ausgesprochen, weil ich von der festen Hoffnung erfüllt bin, daß unser Kunstverein innerlich und zunächst auch äußerlich eine Reform beschließen wird. Es stützt sich dieses Hoffen auf die Ueberzeugung, daß eine gewisse Reform für die gesunde Lebensfähigkeit des Vereins ein Bedürfniß, daß sie ein Muß ist, und zu allem nothwendigen Müssen findet sich das redliche Wollen und Können ganz von selbst. Das sächsische und speciell das Dresdner Terrain birgt ge-